

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

239 (12.10.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag in der Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postamt monatl. 1,30 M. 1/2 Jähr. 3,60 M. Zugel. durch unsere Träger 1,30 bezw. 3,00 M.; durch die Post 1,34 M. bezw. 4,02 M.; durch die Zeitpost 1,35 M. bezw. 3,00 M., vorauszahlbar.

Abgabe: Montag mittags: Geschäftszeit: 1/2-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 A. Plakanzzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss der Annahme 1/2 Vorm., für größ. Aufträge nachz. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geel & Cie., Karlsruhe.

An die Parteigenossen u. Genossinnen!

Die Ereignisse der letzten Tage stellen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands vor schwere, entscheidungsvolle Aufgaben!

Aus ihren Reihen treten zum erstenmal in die Regierung Männer ein, die für ihre Überzeugung gelitten und gestritten und der Arbeiterbewegung während jahrzehntelanger, zäher Arbeit wertvolle Dienste leisteten.

Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung! Zu einer Zeit, wo Gewalt Herrschaft und Annexionismus zusammenbrechen, tritt die Demokratie das Erbe des alten Obrigkeitsstaates an.

Voraussetzung dafür ist vor allem eine feste, starke Parteigenossenschaft, deren Einfluß auf die Leitung und Gestaltung des neuen Staates um so größer sein wird, je gewaltiger die Zahl ihrer Mitglieder ist.

Ehrenpflicht unserer Genossen und Genossinnen in Baden muß es darum sein, die Zeit zu nützen und allüberall sofort mit der Vorbereitung zur Gewinnung neuer Parteimitglieder zu beginnen.

Die nächsten Tage und Wochen sollen einzig und allein dieser Vorbereitung gewidmet sein!

Wohlan denn! Zeigen wir uns der Zeit würdig! Die vielen Tausende von Männern und Frauen in Baden, die innerlich mit der Sozialdemokratie fühlen und denken, aber aus irgend einem Grunde noch zurückhielten, der Partei als Mitstreiter beizutreten, müssen gewonnen werden!

Darum helfe jeder mit, eine mächtige politische Parteiorganisation zu schaffen, die allen Ansprüchen standhalten kann. Deshalb sei allen denen, die sich in ihren Gedanken einfüllen mit der Sozialdemokratie, zugerufen:

Tretet ein in die Sozialdemokratische Partei!
Werdet Leser unserer Presse!
Mannheim, den 10. Oktober 1918.

Der Landesvorstand der Sozialdem. Partei Badens.
Material zur Aufnahme neuer Mitglieder steht den Wahlvereinigungen in genügender Menge zur Verfügung. Verteilungen wolle sofort an das Landessekretariat in Mannheim, R. 3, 14, II, ausgegeben werden. Beitrittserklärungen und Abnommenscheine für unsere Parteipresse nehmen entgegen: die Expeditionen der „Volkswacht“ in Freiburg (Baden), Breidigerstraße 3, des „Volkshfreund“ in Karlsruhe, Luisenstraße 24, der „Freien Presse“ in Pforzheim, Klostermühlstraße, der „Volkstimme“ in Mannheim, R. 3, 14, sowie das Parteisekretariat in Mannheim, R. 3, 14, II, und alle Vertrauensleute der Partei in den einzelnen Orten des Landes.

Die Vorverhandlungen sind eröffnet.

Aus Berlin wird uns unterm 10. Oktober geschrieben: Et. Mit der Antwort des Präsidenten Wilson auf die deutsche Friedensnote vom 6. Oktober sind die Vorverhandlungen über den Frieden eröffnet.

Die deutsche Regierung hat Wilson gebeten, die Annahme des Friedens in die Hand zu nehmen. Wilson hat auf dieses Ersuchen mit drei Fragen geantwortet. Daraus geht hervor, daß er die Serbifizierung des Friedens tatsächlich in seine Hand zu nehmen geneigt, wenn die Antwort auf seine drei Fragen befriedigend ausfällt.

Die erste Frage, ob die deutsche Regierung die 14 Punkte Wilsons annimmt, ist durch die Note vom 6. Oktober eigentlich schon beantwortet. Wenn man sagt, man wolle bestimmte Bedingungen zur Grundlage von Verhandlungen nehmen, so ist damit eigentlich schon ausgesprochen, daß man diese Bedingungen grundsätzlich annimmt und nur noch über ihre Ausföhrung verhandeln will.

Gerade vom deutschen Standpunkt aus ist es sehr wichtig, die 14 Punkte Wilsons als eine geschlossene Einheit zu betrachten, als ein Ganzes, das von allem auch ganz geschluckt werden muß. Jeder Teil wird durch den Friedensschluß nach Wilsons Plan auf bedeutende Rechte, die ihm bisher zustanden, verzichten müssen: so auf das Recht, seinen Nachbar wirtschaftlich zu boykottieren, ihn die Freiheit der See zu verwehren, mit anderen Geheimverträgen abzuschließen usw.

Wenn Deutschland aus dem Friedensvertrag ganz besondere Verpflichtungen übernehmen soll, mit denen uns abzufinden gewiß sehr schwer ist, so steht dieser Restriktion doch eine sehr erhebliche Aktivseite gegenüber, wenn der Plan Wilsons in seiner reinen Absicht durchgeführt wird. Sicherer Weltfrieden, Abrüstung und Weltwirtschaftsfreiheit sind Güter, für die auch ein hoher Preis nicht leicht zu hoch ist.

Auf die dritte Frage Wilsons hat W.B. schon die richtige Antwort gegeben. Das Friedensangebot ist kein Angebot derer, unter deren Verantwortung der Krieg begonnen und geführt worden ist, sondern ein Friedensangebot des deutschen Volkes. Das deutsche Volk hat durch die vollzogene friedliche Umwälzung mittels seiner Vertretung die politische Herrschaft im Reiche angetreten, es steht für die Ehrlichkeit seines Angebotes und für die Aufrichtigkeit, mit der der eingeschlagene Weg weiter verfolgt werden soll.

Was die zweite Frage betrifft, so kann zu ihr (allerdings nur als Einzelmeinung des Verfassers) jetzt schon folgendes gesagt werden: Nachdem die deutsche Regierung auf jede aus dem Krieg resultierende Gebietsveränderung verzichtet und auch die vielumstrittene Festsitztheorie aufgegeben hat, ist die Frage der Räumung der besetzten Gebiete nur noch eine Frage des Zeitpunktes und eine Frage der Umstände, unter denen sie sich vollziehen soll. Es ist daher zu hoffen, daß sich auch über sie eine Verständigung erzielen lassen wird.

Die Frage Wilsons bezüglich der Räumung der besetzten Gebiete ist nicht ganz klar gestellt. Wilson sagt, er könne seinen Verbündeten keinen Waffenstillstand vorschlagen, solange das deutsche Meer auf ihrem Boden steht. Die Räumung der besetzten Gebiete läßt sich aber praktisch nur dann durchführen, wenn sie ohne feindliche Gegenwirkung vollzogen wird. Wilson kann unendlich gemeint haben, die deutschen Truppen sollten die Räumung vollziehen, während von der anderen Seite mit Tanks, Granaten und Maschinengewehren gegen sie vorgegangen wird. Das hieße, die deutschen Truppen dazu aufzufordern, sie sollten sich angreifen lassen, auf jegliche Gegenwehr aber verzichten.

Würde man die Frage Wilsons und die in ihr enthaltene Forderung so auffassen, so hätte sie natürlich keinen Sinn. Tatsächlich kann der Waffenstillstand nicht erst beginnen, wenn die besetzten Gebiete geräumt worden sind, sondern in dem Augenblick, in dem mit der Räumung begonnen wird, muß naturgemäß die feindliche Einwirkung von der anderen Seite aufhören, also der Waffenstillstand beginnen. Die Frage Wilsons kann nur dahin aufgefaßt werden, ob Deutschland bereit sei, sofort mit dem Aufhören der feindlichen Einwirkung die Räumung der besetzten Gebiete zu beginnen.

Das ist eine Frage militärischer Natur, über die den militärischen Sachmännern das erste Gutachten zusteht. Aber noch einmal: Wir können uns nicht vorstellen, daß an dieser Frage die Verhandlungen scheitern könnten.

Allerdings darf man nicht annehmen, daß mit einer befriedigenden Antwort auf die drei Fragen Wilsons schon alle Schwierigkeiten hinweggeräumt seien, die der Einleitung von Friedensverhandlungen entgegenstehen. Wenn die Präliminarien zwischen Amerika und den Mittelmächten vereinbart sein werden, so wird das zunächst nur soviel bedeuten, daß Wilson die Vermittlung zwischen den Mittelmächten und der Entente übernimmt. Es wäre also immer noch denkbar, daß im Kriegsrat der Gegner Wilsons Programm durch ein anderes für die Mittelmächte unannehmbareres ersetzt würde, so daß ein Endkampf doch nicht zu vermeiden wäre. Dieses fürchtbare Unheil zu verhüten, würde dann die Aufgabe Wilsons und der Sozialisten in den Ententeländern sein. An der ehrlichen Absicht Deutschlands, auch unter Opfern zu einem dauernd gesicherten Weltfrieden zu gelangen, kann unter den gegebenen Umständen kein Zweifel mehr bestehen.

Die größte Wahrscheinlichkeit spricht jetzt aber dafür, daß die Frage, wann man zu Friedensverhandlungen kommen wird, nur noch eine Frage des Tempos ist. Die Vorbesprechungen können kurz sein oder sie können sich noch etwas länger hinziehen, werden aber an einem bestimmten Punkt in wirkliche Friedensverhandlungen übergehen. Und diese Friedensverhandlungen werden auch zum Frieden führen. Ob dieser Frieden ein wirklich dauernder, allen Völkern gleiche Freiheitsrechte verbürgender sein wird, wie er Wilson vorwärtsweht, wird vom Geiste abhängen, in dem die Verhandlungen geführt werden. Noch sind nicht alle Gefahren beschworen, aber schon kann man ohne allzu große Zwerflichkeit prophezeien, daß der fürchtbarste aller Kriege vor seinem Ende steht.

Wilson's Antwort.

Der amtliche Text eingetroffen.

W.B. Berlin, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Die Note des Präsidenten Wilson ist nunmehr im amtlichen Text in Berlin angekommen.

Die Fertigstellung der deutschen Antwort.

Berlin, 11. Okt. Nach der Fertigstellung der deutschen Antwort auf Wilsons Fragen wird der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, sowie der Ausschuß des Reichstages heute damit befaßt werden.

Die Abendung der Antwort, die bereits für Freitag oder Samstag angekündigt war, scheint sich nun doch noch etwas zu verzögern. Wie schwerwiegend und bedeutungsvoll die Antwort sein wird, geht schon daraus hervor, daß die Regierung sie vor Abendung dem Bundesrat und dem Ausschuß des Reichstages vorlegt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt darüber:

„Die Antwortnote, der deutschen Regierung an Wilson ist, wie schon bekannt, zwar dem Prinzip nach und in ihrem politischen Sinn fertiggestellt. Sie wird jedoch heute noch nicht abgegeben, da es die Wichtigkeit und die Tragweite der Angelegenheit erforderlich erscheinen lassen, daß auch Reichstag und Bundesrat dazu sich äußern.

Der große Ausschuß des Reichstages wird, wie wir von parlamentarischer Seite hören, am Samstag zusammenzutreten und so Gelegenheit haben, die Note kennen zu lernen. Ebenso wird sie dem Bundesrat als dem verfassungsmäßigen Organ der verbündeten Regierungen und Träger der Reichsouveränität vorgelegt werden. Erst dann, also wahrscheinlich erst am Samstag, wird die Note an die Entente zur Vermittlung übergeben und vermutlich auch gleichzeitig veröffentlicht werden.“

Eine italienische Note.

W.B. Rom, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note zu der Note Lansing's: Die erste Antwort der amerikanischen Regierung ist, wie die ganze Entente sie erwartet hat. Die Bedingungen, mit denen die Note den Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten beantwortet, sind ein klarer Beweis für die Absicht, einen gewissen und dauernden Frieden herzustellen. Es ist jetzt Sache der Mittelmächte, durch Tatsachen zu beweisen, daß sie ihrem Vorschlage eines Waffenstillstandes von jenem Glauben durchdrungen sind, von dem Wilson die Möglichkeit der Durchführung von Verhandlungen bis zu einem günstigen Ausgang abhängig macht. In Erwartung dessen müssen wir uns fest an die leitenden Grundsätze der Entente halten und eine neue Probe des bewundernswürdigen moralischen Willens abgeben, dessen sich Italien in den ernstesten und bewährtesten Augenblicken des nationalen Lebens früher gezeigt hat, eines Widerstandes, an dem alle Zeit die hinterlistigsten Manöver gescheitert sind. Die Regierung ist sich ihrer Pflicht bewußt, in vollkommenstem Einvernehmen mit ihren Alliierten vorzugehen und ist sicher, so den einmütigen Willen der Nation zum Ausdruck bringen.

Lord Gren über den Völkerverbund.

London, 10. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Reuter. Lord Gren hielt heute eine Rede, in der er Wilsons Politik eines Bundes freier Nationen unterstützte. Man müsse um jeden Preis verhindern, daß nach dem Krieg sich ergebe, daß in Deutschland die militärischen Gebieter immer noch das Wort in der Hand behalten. Mehrere Reichslanzler seien wie Geister gekommen und verschwunden, man habe nicht gewußt, wer hinter ihnen stand. Auf die Reichstagsentscheidung vom Juli 1917 seien die Frieden von Vafareit und Breit gefolgt. Mit Wilson sei er einig, einen Völkerverbund nicht jetzt zu gründen, wohl aber ihn vorzubereiten. Frühere Pläne hätten zu nichts geführt, der Krieg jedoch habe Erfahrungen ergeben, unbekannt in der Geschichte. Der Redner verwirft den Gedanken eines Bundes, der einer Mächtegruppe das Übergewicht verschaffen würde. Der Bund solle auch nicht dazu dienen, die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu erleichtern, sondern er müsse aus solcher Beendigung entstehen. Der Bund solle seine Gewalt in der Weise durchsetzen, daß wenn eines seiner Mitglieder Sanktionen verleihe, eine wirtschaftliche Leugnung eintrete. Zur Frage der Abrüstung äußerte der Redner: Die Abrüstung, die Deutschland vor dem Kriege getragen habe, muß verschwinden. Es sei keine Rede von Abrüstung, ehe mit Deutschland nicht begonnen sei. Jede Regierung müsse genau angeben, welche Vorräte ihr Land habe und was für eigenen und andere Gebrauch verfertigt werde. Sei der Friede bedroht, so sei die wirtschaftliche Waffe anzuwenden, bevor die Dinge zu weit gebieter seien. Die Abrüstungsfrage ließe sich indes nicht ganz durch Verträge regeln, denn auch nach Abschaffung aller Waffen blühen Handelsschiffe und Handelsflugzeuge Kampfmittel und dafür ließen sich keine Regeln aufstellen. Lediglich das Gefühl des Vertrauens vermöge die Abrüstung zu bringen.

Lord Lansdowne.

London, 10. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Reuter. Lord Lansdowne hat heute in einer Unterredung der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Note des Prinzen Max von Baden an den Präsidenten Wilson der Ausdruck aufrichtiger Friedenswünsche sei. Die in Wilsons Antwort niedergelegten Bedingungen seien seiner Meinung nach vernünftig. Zu dem Ersuchen des Prinzen Max um einen Waffenstillstand sagte Lansdowne, seiner Ansicht nach würde es ausgeschlossen sein, den Feldzug zu unterbrechen, der an allen Fronten erfolgreich verlaufe, weil man sonst die von dem Präsidenten angeforderten Bürgschaften den Feinde eine Atempause und Gelegenheit geben würde, sein Hilfsquellen zu ergänzen.

Noch einige Presseäußerungen.

W.B. Konstantinopel, 10. Okt. (Nicht amtlich.) Die öffentliche Meinung in Presse und Publikum drückt die stärkste Hoffnung aus, daß diesmal das deutsche Angebot angenommen werde. Sie beruft sich darauf, daß keinerlei wesentliche Unterschiede in der Auffassung der allgemeinen Kriegsziele vorhanden seien. Mit Genugtuung stellt die Presse fest, daß die Prinzipien Wilsons auch die Integrität der Türkei aufrecht erhalten.

W.B. Amsterdam, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreibt: Die Berichte aus Deutschland bekräftigen die Meinung, daß die neue Regierung in Berlin den aufrichtigen Willen habe, einen für Deutschland möglichst günstigen Frieden zu schließen, und die Hoffnung bleibt daher groß. An den Ländern der Entente sollte man aber begreifen, daß der Bestand des Systems, das bisher die Entwicklung der deutschen Nation behinderte, nicht mit einem Schlag die Konsolidierung einer Volksregierung in den Gebieten und Einrichtungen des Landes folgen kann. Auch der Abbruch der politischen Uebereinkünfte, die von so starken Säulen festgeschraubt waren und die Freilegung der Bahnen aus der alten Zeit heraus zu viel Zeit und Unsicherheit erfordern.

Seite 6.
...den 12. Okt.
...Vorhandspokal:
...F.-C. Germania
...neuen Bahnhof:
...mannschaft
...Grötzingen
...Karlsruhe.
...des K. F.-V.:
...elmer F.-V.
...Karlsruhe.
...Spiele nachm.
...8 Uhr. 513
...Stadt.
...rdtbad
...Kurbäder
...Puss- und
...bäder. Mensch.
...Packungen und
...Lamp- und
...astenbäder etc.
...zeit: Montag
...vormitt.
...Freitag
...bis 8 Uhr.
...zeit: „Alle
...eit. Samstags
...9 1/2 Uhr und
...geschlossen.
...Schöpfe
...iertem Steinzeug
...Größen emittell
...Böffel,
...Kleingeschäft,
...straße 97. 5072
...Sitarren,
...Harmonikas,
...u. Verfass-
...geschäft,
...Instraße 22.
...ngige
...ere
...kauft
...Gartenam
...ruhe. 5081
...nung! 5047
...t Rollen und
...belagungen wer-
...durch Selbst-
...übten Leuten
...ausgeführt.
...in Werte,
...21, 4 St.
...4831
...ente
...arbeiter
...bei
...Soj. Heß
...übendstr. 24.
...en im Eigen-
...einigen
...Sparungen und
...für st. 240.
...neil und biete
...Bolschewik
...chf.

Die nächste Reichstagesitzung.

Berlin, 11. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Die nächste Sitzung des Reichstages findet am Mittwoch, 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr statt.

Erzberger und der Völkerverbund.

Berlin, 11. Okt. In der „Nordd. M.G. Ztg.“ tritt Staatssekretär Erzberger für den Völkerverbund ein und sagt: Der Völkerverbund gewinnt auch Boden in unserem Vaterlande. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß auch Lord Grey in dieser Frage sich vorbehaltlos auf den Boden der Wilsonschen Grundzüge vom 27. September gestellt hat, d. h. wohl, daß er alle Tendenzen auf Ausschluß der Zentralmächte aus dem Völkerverbunde ablehnt.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Douai setzte der Feind zum Angriff gegen den Tringui-Abchnitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenter, die über Sailly hinaus vorzubringen versuchten, wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

An der Schlachtfrente östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen und ihre im Vorgelände belassenen Vorposten gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Naves-St. Vaast bis auf den Höhen westlich von Solismes und Le Chateau, westlich der Linie Souplet-Baur Aubigny-Aisonviller und auf dem Westufer der Dije zwischen Drigny und La Fere.

Teilangriffe des Gegners bei Berry-au-Bac, an der Aisne, an der Suippe und an der Arnes wurden abgewiesen. Zwischen St. Etienne und der Aisne haben wir unsere Truppen in rüchwürdige Linien beiderseits von Grandpre auf das Nordufer der Aire planmäßig vom Feinde umgestört zurückgenommen. Auf dem westlichen Maas-Ufer setzte der Feind erneut zu starken vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charpentry-Romagne an.

Auf dem östlichen Maas-Ufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Sibry und dem Gaumont-Walde an. Brandenburgische, heftische, rheinische und österreich-ungarische Regimenter schlugen im harten Kampf alle Angriffe des Feindes ab. Das österreich-ungarische Inf.-Regt. Nr. 5 unter seinem Kommandeur, Oberstleutnant Popelka, zeichnete sich hierbei besonders aus.

Im Monat September wurden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge, davon 125 durch Flugabwehrkanonen, und 95 Fesselballone vernichtet. Hier von sind 450 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgesetzt. Trotz der vielfach großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners haben wir im Kampfe nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf in der Luft schuf die Grundlage für das tatkräftige Eingreifen unserer Flieger bei dem Kampfe auf der Erde. Durch Aufklärung bei Tag und bei Nacht, durch Bombenangriffe gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterland und durch Angriffe auf dem Schlachtfeld mit Maschinengewehren und Turminnen haben sie die Infanterie und Artillerie überall wirksam unterstützt. Trotz hartnäckiger Angriffe der Feinde auf unsere Fesselballone, bei denen wir 103 einbüßten, konnte der Gegner die rüchrichtigsten sich einwirkenden Beobachter an ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht hindern.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz neu

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Lillier.

(Fortsetzung.)

„Aber mein Gott, ich verlange ja gar nicht mehr; bestimme selbst, wie hoch Du Deine Ehre abschätzest, und ich werde Dir die verlangte Summe sofort auszahlen lassen.“

Du hältst Dich also, Marquis von Cambyses, für reich genug, um die Ehre eines Edelmannes bezahlen zu können? Giltst Du mich für einen Narren? Glaubst Du, daß ich mich für Geld beleidigen lasse? Nein, nein, ich verlange Genugthuung für meine Ehre. Eine Ehren-genugthuung! verleiht Du mich, Marquis von Cambyses?“

„Nun wohl!“ sagte Herr von Cambyses, dessen Augen auf den Feiger seiner Wanduhr gerichtet waren, und der mit Schreden die verhängnisvolle halbe Stunde das nstiegen sah; „ich will vor der Frau Marquise erklären, schriftlich erklären, wenn Sie es verlangen, daß Sie ein Ehrenmann sind und ich Unrecht gehabt habe, Sie zu beleidigen.“

„Zum Teufel! Du hast Deine Schulden bald bezahlt. Glaubst Du denn, wenn man einen Ehrenmann beleidigt hat, es reiche aus anzuerkennen, daß man Unrecht gehabt hat und daß damit alles wieder gut gemacht ist? Morgen würdest Du in Gesellschaft Deiner Krantjunker sehr allich über den Narren lachen, der sich mit einer solchen scheinbaren Genugthuung zufrieden gegeben hat. Nein, Du mußt Dich der Strafe der Wiedervergeltung unterwerfen; die Schwäche von gestern ist heute Stärke geworden, die Wurm hat sich in eine Schlange verwandelt. Du entgehst nicht meiner Gerechtigkeit, wie Du der des Richters entgehst: es gibt keinen Schutengel, der Dich gegen mich verteidigen kann. Ich habe Dich gelüßt, Du mußt mich wissen!“

„Gast Du denn vergessen, Unglücksfeller, daß ich der Marquis von Cambyses bin?“

„Du hast wohl vergessen, daß ich Benjamin Rothery bin. Die Beleidigung ist wie Gott, alle Menschen sind vor ihr gleich; es gibt vor ihr weder einen erlauchten Beleidiger noch einen unbedeutenden Beleidigten.“

„Lafai,“ rief der Marquis, den der Jorn die vermeintliche Gefahr, die er lief, vergessen ließ, „führe diesen Menschen auf den Hof und lasse ihm hundert Beischenspiele geben; ich will ihn hier schreien hören.“

eingetroffene Truppen stehen in der Gegend südlich von Nisch in Gefechtsstellung mit Serben und Franzosen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schanzen

auf denen der Deutsche in der Heimat für seine eigene und seines Volkes Zukunft kcht, sind die Schanzen an denen man Kriegsangelegenheiten schnell

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 11. Okt., abends. (Amtlich.) Vor unseren neuen Stellungen östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maas-Ufern sind feindliche Angriffe gescheitert. Nordöstlich von Cambrai haben sich erneut Kämpfe entwickelt.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 11. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: An den Gebirgsfronten vielfach Kämpfe von Sicherungen und Erkundungsabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Der Uebergang über den Skumbi blieb der italienischen Kavallerie auch gestern verwehrt. Brizen und Pristina wurden durch unsere Truppen geräumt. Auf den Höhen nördlich von Reskova stehen deutsche Bataillone im Kampfe mit den Serben. Hinter der Armeefront mehrfach Bandenkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Regimenter bei Verdun bestanden auch gestern erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Die Lage in Mazedonien.

W.B. Im italienischen Heeresbericht vom 9. Oktober (verhätet eingetroffen) heißt es: Albanien: Am 6. Oktober nachmittags schlugen wir feindliche Deckungsabteilungen zurück und nahmen dabei zahlreiche Gefangene ab. Eine unserer Kolonnen besetzte die Höhe östlich Murikan. Am Tage darauf rückten unsere Truppen um 2.30 Uhr nachmittags unter Ueberwindung großen Widerstandes der feindlichen Nachhut in die Stadt Elbassan ein. Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Die Lage in Palästina.

Konstantinopel, 9. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Seerebericht. Unveränderte Lage auf allen Fronten.

W.B. Englischer Palästinabericht vom 10. Oktober. In den Hafen von Beirut ein und fanden die Stadt vom Feinde geräumt. Am 8. Oktober besetzten Vorhuten der britisch-indischen Infanterie den Ort und wurden von der Einwohnerlichkeit begeistert begrüßt. Ausschließlich der von der arabischen Armee gemachten Gefangenen ist die Zahl der Gefangenen auf 75 000 gestiegen.

Die feindlichen Heeresberichte.

W.B. Französischer Heeresbericht vom 10. Oktober nachmittags. Während der Nacht dauerte die Verfolgung östlich von St. Quentin fort. Die Franzosen besetzten den Wald von Vandri-court und drangen über Veautour und Fontaine-Notre Dame hinaus vor. Nördlich der Aisne drängen die Franzosen dem Feinde in der Gegend östlich von Oesfel kräftig nach. Die Franzosen halten die Hochfläche von Croix sous Terre (?). Sie über-schritten den Aisne-Kanal südöstlich der Gegend von Villers-en-Proiere. In der Champagne brachte ein floter Angriff der Franzosen sie in den Besitz von Ver, wobei sie Gefangene machten.

Die bulgarische Armee.

Saloniki, 10. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Aus der Einzurechnung von Tausenden von Ge-

fangenen, die bereits während der siegreichen Offensive in Mazedonien gemacht wurden, übergeben sich 65 000 Bulgaren den Alliierten in Uebereinstimmung mit der Klausel des militärischen Abkommens, wonach sich alle bulgarischen Truppen westlich des Isthmus als Kriegsgefangene zu übergeben haben.

Neue Versenkungen.

W.B. Berlin, 11. Okt. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 21 000 BRT. versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Verpeicherung des Dampfers „Leister“.

W.B. London, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Der englische Dampfer „Leister“ fuhr am 10. Oktober morgens mit 600 Passagieren und 70 Mann Besatzung von Kingston ab. Er wurde zweimal von einem Torpedo getroffen. Verschiedene Rettungsboote schlugen um; ihre Insassen ertranken. Nach der „Daily Mail“ sind von 700 Personen nur 150 gerettet worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 11. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Die Flucht der französischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer ausgesetzten französischen Ortschaften hat in Erwartung der Beschießung auch auf Lille und die Nachbarstädte Lille übergriffen. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche Heeresleitung bemüht sich, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern und bereitet weitere Schritte zur Durchführung dieser Bestimmungen vor.

W.B. London, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Churchill erklärte in Leeds in einer Rede: Täglich werden bis zu 13 000 Tonnen Granaten verschossen. Es müssen Vorbereitungen getroffen werden, um den Krieg im Jahre 1919 auf noch größerer Grundlage und mit Hilfe mit noch größeren Gidquellen fortzusetzen, denn wir haben es mit einem entschlossenen Feind zu tun, der noch über ungeheure Hilfsquellen verfügt. Selbst wenn er Frankreich und Belgien räumen wollte, würde dies noch nicht die Annahme unserer unvermeidlichen Bedingungen sichern, denn er könnte dann an seinen stark besetzten Grenzen halten. Die Anfertigung von Munition darf daher nicht nachlassen, besonders da es notwendig sein wird, daß Frankreich und England in ausreichendem Maße die Bewaffnung und Unterstützung der amerikanischen Streitkräfte unterstützen.

Die japanischen Sozialisten gegen die Entsendung von Truppen nach Sibirien.

Berlin, 5. Okt. (Mosk.) Die japanischen Sozialisten sind jetzt ebenso gegen einen russisch-japanischen Krieg, wie sie es im Jahre 1904 waren. Sie haben an die russischen Genossen einen Brief geschickt, in dem sie sich auf den Standpunkt des Bolschewismus stellen und energig gegen die Entsendung japanischer Truppen nach Sibirien protestieren.

Die Lage in Oesterreich.

Immer neue Krisen.

W.B. Wien, 11. Okt. (Nicht amtlich.) Dem „Fremdenblatt“ zufolge teilte der Minister-Präsident Freiherr von Hofmann den Parteiführern mit, daß das Kabinett entschlossen, sei zurückzutreten.

Rücktritt Burians?

Wien, 11. Okt. Wie verlautet, tritt der k. k. Minister des Auswärtigen, Graf Burian, zurück. Als Nachfolger werden Graf Julius Andrássy und Prinz Windischgrätz genannt.

„Gut,“ sagte mein Onkel, „aber in zehn Minuten wird die Operation unmöglich geworden sein, und in einer Stunde werden Sie tot sein.“

„Ich kann ich nicht nach Parzy schicken und einen Chirurgen durch meinen Käufer h len lassen?“

„Wenn Ihr Käufer den Chirurgen zu Hause trifft, wird er gerade ankommen, um Sie sterben zu sehen und der Frau Marquise beizuspringen.“

„Aber Sie können unmöglich unbeugsam bleiben.“ sagte die Marquise. „Ist es denn keine größere Freude zu verzeihen als sich zu rchen?“

„Ach, gädige Frau,“ erwiderte Benjamin, sich an-mütig verneigend, „ich bitte Sie zu glauben, daß, wenn Sie mir eine solche Bedingung zugefickt hätten, ich keinen Groll gegen Sie zurückbehalten würde.“

Er u von Cambyses lächelte und da sie ein sah, daß sich ein Mann, wie mein Onkel durch nichts gewinnen ließe, redete sie selbst ihrem Gatten zu, sich der Notwendigkeit zu unterwerfen, und machte ihn darauf aufmerksam, daß ihm nur noch fünf Minuten blieben, um sich zu entscheiden.

Vom Schreden überwunden, grüßte der Marquis den beiden Lakaien, die im Zimmer waren, ein Zeichen, sich zurückzuziehen.

„Nein,“ sagte der unbeugsame Benjamin, „das ist gegen meine Bedingungen. Fordert im Gegenteil, Ihr Lakaien, die Leute des Herrn von Cambyses in seinem Namen auf, sich hier er zu begeben. Sind Sie Zeugen der Beleidigung gewesen, müssen Sie auch Zeugen der Genugthuung sein. Die Frau Marquise allein hat das Recht sich zurückzuziehen.“

Der Marquis warf einen Blick auf die Wanduhr und sah, daß ihm nur noch drei Minuten übrig blieben. Da sich der Lakai nicht von der Stelle rührte, sagte er zu ihm:

„Geh doch schnell, Peter, führe die Befehle des Herrn aus,“ riefst Du nicht, daß er für den Augenblick hier allein der Herr ist?“

Die Dienstleute kamen einer nach dem andern an; es fehlte nur noch der Intendant; aber bis zum Ende un-nachlässig, wollte Benjamin nicht eher beginnen, als bis er gegenwärtig war.

„Gut,“ sagte Benjamin, „jetzt sind wir uns ge-ei-

seitig nichts mehr schuldig, und alles ist vergessen; ich werde mich jetzt gewissenhaft mit ihrer Hehle beschäftigen.“ Schnell und gut zog er die Kräfte herans und gab sie dem Marquis in die Hände. Während dieser sie neugierig untersuchte, sagte er:

„Nun muß ich auch Ihnen Luft verschaffen.“ Er öffnete ein Fenster, sprang in den Hof und mit zwei oder drei Schritten seiner langen Beine hatte er das Eingangstor gewonnen. Während er den Berg hinabstie, stand der Marquis an einem Fenster und rief:

„Warten Sie, Herr Benjamin Rothery! Bitte kehren Sie doch um, um meinen und der Frau Marquise Dank entgegenzunehmen; ich muß Sie doch für Ihre Operation bezahlen.“

Allein Benjamin war nicht der Mann dazu, sich durch solche schöne Worte fangen zu lassen. Am Fuße des Hügelg besegnete er dem Käufer des Marquis. „Lakaien,“ sagte er zu ihm, „bringen Sie der Frau Marquise meine Complimente und beruhigen Sie Herrn von Cambyses hinsichtlich der Ladung; sie sind nicht giftiger als Sechsgarben: nur darf man sie nicht verschlucken; er soll sich fleißig Umschlagen um die Hehle machen, und wird dann in zwei oder drei Tagen geheilt sein.“

Sobald mein Onkel vor dem Marquis sicher war, wandte er sich nach rechts, durchschritt die Flieger Wiese mit den tausend kleinen Vöchen, von denen sie durchschnitten ist, und begab sich nach Corvol. Er wollte Herrn Rothery zuerst durch die Erzählung seiner erfolgreichen Expedition erfreuen; schon von weitem entdeckte er, daß er vor seiner Türe stand, und indem er sein Taschentuch triumphierend schwenkte, rief er:

„Wir sind gerächt!“

Der alte Herr ließ ihm mit der ganzen Geschwindigkeit seiner kurzen und plumpen Beine entgegen und warf sich ihm mit derselben Jungheit in die Arme, als wäre er sein Sohn gewesen. Mein Onkel behauptete sogar, er hätte gesehen, wie ihm zwei dicke Tränen, die er unvermerkt abzutrotzen suchte, über die Wangen rollten. Der alte Doktor, der von eben so stolzen und reizbarem Charakter wie Benjamin war, frohlockte vor Jubel. In seiner Wohnung angelangt, mußten die Musikanten zur Verherrlichung dieses ruhmreichen Tages bis zum Abend harsoren blasen, und dann befahl er ihnen, sich zu betrinken. Ein Befehl, der vünftlich vollzogen wurde. (B. I.)

Deutsches Reich.

Die „Aufklärung“.

Die Art und Weise, wie die deutsche Presse behandelt und das deutsche Volk „aufgeklärt“ worden ist, wird zutreffend geschildert in der „Frankfurter Tagespost“ vom 4. Oktober:

Wenn auch das deutsche Volk in einer ganz unverantwortlichen und verhängnisvollen Weise heute noch über die Lage des Reiches im Unklaren gehalten wird, so weiß doch der letzte Mann im Volke, daß es sich um unser aller Schicksal, daß es sich um die letzten Entscheidungen dieses Krieges handelt. Man scheint das deutsche Volk dieses unbereitete aus einem ununterbrochenen Siegeswahne in eine überaus raube Wirklichkeit zurückzuführen zu wollen. Man füttert das Volk mit Fliegerreflexen, mit „planmäßigen Umgruppierungen der Truppen“, mit Versprechen an und von Sündenbürgern, mit gleichgültigen Depeschen der Majestäten, mit der amtlichen Nachricht, daß der deutsche Kaiser den Generalstabsoberbefehl entgegengenommen habe, und was sonst alles zur Gebung der monarchischen Gesamtformel gemeldet und aus dem berühmten Ludendorff'schen Aufklärungsdienst ins Volk getragen wird. Es scheint uns die allererste Aufgabe der nun in der Bildung begriffenen neuen Regierung zu sein, dem deutschen Volk keine Kindergeschichten und Sophismen als „Aufklärung“ über die Weltlage täglich vorzusetzen, sondern endlich reinen Wein darüber einzukochen, daß die Lage vollständig anders ist, als sie uns tagtäglich infolge des Druckes auf die Zeitungen geschildert wird.

Längst hätte man dieses gemeingefährliche System der Stimmungsmache abbauen müssen. Man würde das Schmerzlichste mannhafte ertragen, wenn man das Volk nicht täglich aus allen Himmeln reihen müßte. Die Tatsachen in Bulgarien und in der Türkei sind dem Volke zum größten Teil gänzlich unbekannt. Was es davon weiß, erhält es zu spät, unvollkommen und nebelhaft. Dabei weiß aber das Volk, daß der Zusammenbruch des Absolutismus, die Schlotternden Knie der preussischen Herrenhäuser, die Verabschiedung der obersten Heresleitung und die Bildung parlamentarischer Ministerien im Reiche wie in Preußen nur den vollständigen Zusammenbruch der bisherigen Politik und der eifrig gepflegten Hoffnungen auf einen von Deutschland diktierten Frieden signalisierte. Die Methoden des „Aufklärungsdienstes“ sind banal; die, die diesen Aufklärungsdienst treiben, sind auch nicht informiert.

Offentlich wird jetzt unter dem neuen Kurs der offiziellen Stimmungsmache gründlich das Genick gebrochen.

Soll die Vaterlandspartei einpaßen?

In einer Versammlung der Berliner Vaterlandspartei sprach Synodus Stinzel über die politische Lage. Er sagte unter anderem:

Mit der „Lat“ unserer neuen Regierung werden wir uns abfinden müssen, aber wir können ihr nicht zustimmen. Bei keinem Friedensangebot will (nach den Wilsonschen Punkten) die Regierung sogar den deutschen Boden in West und Ost einschließlich unserer alten Stadt Danzig zum mindesten nicht sich reden lassen! Dazu kommt die Preisgabe des Schutzes unserer nationalen Arbeit, Nahrung und Entschädigung Belgiens und Nordfrankreichs — ein völliger Untervertrag in einer Stunde, die einen Staatsmann verlangte, der den Krieg gewinnen will, und unsern Bewundern das Vertrauen auf den Sieg wiedergibt. Und da soll die Vaterlandspartei einpaßen? Sie ist nötiger denn je zur Sammlung aller, die einen ehrenvollen Frieden wollen. Arbeiten und nicht verweigeln! Es kommt auch unsere Stunde! Wir sind aus einem Stoßtrupp eine Nachhut geworden, die dem deutschen Volke in der öffentlichen Meinung der Welt den Rücken decken will. Wenn die Regierung nicht den eigenen Siegeswillen in ihr Programm nimmt, wird sie bald abgewirtschaftet haben. Wir werden auch im letzten Gange Sieger sein, wenn wir einig sind und an den Sieg glauben!

Das scheint uns schon mehr das Luten eines Nachwächers, denn das Trompeten einer Nachhut zu sein.

Die deutschen Gefangenen in Rußland. Eine diese Angelegenheit berührende Anfrage ist vom Kriegsministerium beantwortet worden: „Der Abtransport, der ohnehin durch die großen Entfernungen und Verkehrsschwierigkeiten in Rußland Verzögerungen erleidet, ist infolge der tschechoslowakischen Bewegung in Sibirien jetzt leider ins Stocken geraten und die Verbindung mit den Gefangenen ist gänzlich unterbrochen, so daß auch Geld- und Wäscheleistungen an sie unmöglich geworden sind. Infolge der tschechoslowakischen Unruhen können Einzeltransporte nicht mehr stattfinden. Es werden aber, sobald der Weg nach Sibirien wieder frei ist, alle Gefangenen ausnahmslos befristet abtransportiert. Eine Internierung im neutralen Ausland kommt nach Beendigung des Kriegszustandes mit Rußland nicht mehr in Frage.“

Material für die Annexion. Die Stuttgarter Straßammer verurteilte den radikal-sozialistischen Landtagsabgeordneten Kopschka wegen unerlaubter Verbreitung einer politischen Traktatschrift „Spartacus“ zu zwei Monaten Gefängnis, die als auch eine fünfmonatliche Untersuchungshaft verbüßt gelten. Gegen Kopschka war ursprünglich ein Landesratsverfahren eingeleitet worden, was aber vom Reichsgericht nicht weiter verfolgt werden ist.

Baden.

Die Forderung der Stunde?

Der Badische Beobachter“ wendet sich in Nr. 470 in einem Leitartikel gegen die von der sozialdemokratischen Presse verlangte Neuorientierung in den Bundesstaaten im Hinblick auf die Wandlung der Dinge im Reiche. Er meint mit kurzen Worten: „We man auch persönlich oder politisch zur Parlamentarisierung der Reichsregierung stehen mag, so umschließt es keinen Zweifel, daß das natürliche Schwergewicht der politischen Dinge mit der Zeit auch in den Bundesstaaten werden wird. Aber es liegt keine Veranlassung vor, diese Entschlossenheit mit allen Kräften zu beschleunigen.“

Für Baden insbesondere liegt ein solcher Zwang nicht vor und man solle ruhigere Zeiten abwarten, um die Sache gründlich zu überlegen.“

Wir sind da anderer Auffassung. Wer die Zeichen der Zeit versteht, für den gibt es da nichts gründlich zu überlegen, höchstens nur für denjenigen, der sich dieser unterer politischen Verfassung entgegenstellen gewillt ist. Es ist doch selbstverständlich, daß die Reformierung an Haupt und Gliedern vorgenommen werden muß und zwar unbedingungslos. Wenn wir die dünnere Zeit bestehen wollen, muß wieder Vertrauen in die Massen gebracht werden, was nur dadurch erreicht werden kann, daß jeder einzelne am Staatswesen interessiert wird.

Man wird dem nicht widersprechen können, daß wir in Baden in allen Dingen von der Obrigkeitsebene abhängig sind und in der Idee der Neuordnung ist für diese kein Platz mehr vorhanden. An seine Stelle muß der Rechts- und Volksstaat treten. Die guten demokratischen Kräfte des Zentrums sollten nach einer anderen Seite ziehen, wie es vom „Beobachter“ geschieht. Das Volk ist mündig und kann die Leitung seines Schicksals selbst in die Hand nehmen. Mit welchem Rechte will man Baden etwas vorenthalten, was Preußen zugestanden wird? Nach der heute noch in Baden geltenden Regierungsauffassung kann z. B. kein ausgeprägter Sozialdemokrat eine Staatsstellung bekleiden, d. h. er kann schon, aber man nimmt ihn nicht. Man verläuft die Sache in fester Zeit wohl etwas. Aber von einer vollkommenen Gleichberechtigung aller Staatsbürger in dieser Hinsicht sind wir noch weit entfernt. Und das muß anders werden.

Uebrigens regen sich in dieser Hinsicht auch andere Bundesstaaten. Der „Beobachter“ wird sich schon noch überzeugen, daß nicht mehr viel zu überlegen ist. Es gilt jetzt zu handeln und nicht zu überlegen.

Aus Offenbach wird gemeldet: Die sozialdemokratische Partei hat beschlossen, den Landtagspartei-Vorstand aufzufordern, unbedingte Schritte einzuleiten zur Durchführung einer Wahlreform und zur Parlamentarisierung der bestehenden Regierung. Eine demnächst stattfindende Landespartei-Konferenz wird sich mit diesen Gegenständen zu befassen haben.

Die Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei zur Neuordnung in Baden.

In einer vorgelegten Mitgliederversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe behandelte Dr. Friedrich Weill die äußere und innere politische Lage. Er führte aus, der Regierungskurs sei völlig festgefahren und als einziger Ausweg die Note an Wilson geblieben. Die Zusammensetzung der jetzigen Regierung entspreche den in parlamentarisch regierten Ländern herrschenden Verhältnissen. Wäre dieses System früher durchgeführt worden, dann wäre unsere Lage heute anders. Ein Friede werde jetzt nicht ohne Opfer zu haben sein. Der Redner verwies auf die Ausführungen des fortschrittlichen Abg. Professor v. Schulze-Gäbenrich in der „ZfK. Ztg.“. Aus denselben gehe hervor, daß Wilson bereit gewesen sei, um Neujahr 1917 einen Frieden zustande zu bringen, der im wesentlichen den Zustand von 1914 hergestellt und überdies die Freiheit der Meere gebracht haben würde. Die Kreise, die damals die Reichsregierung zu dem unbeschränkten U-Bootkrieg getrieben hätten, seien die nämlichen, die auch die bekannte Justiz-Resolution des Reichstags aufs heftigste bekämpft hätten. Sie hätten damals dem deutschen Volke einen schlechten Dienst erwiesen; denn das Sparbrot auf einen Verhängnisvollwerden sei, wie die Dinge damals lagen, die einzige Möglichkeit gewesen, um ohne zu große Opfer aus dem Kriege herauszukommen. — Den in der Aussprache von einem Redner geäußerten Wunsch, daß der Demokratisierung der Einrichtungen im Reiche auch jene in Baden folgen möge, erklärte der Hauptredner des Abends für durchaus berechtigt und als eine natürliche Folge der Berliner Ereignisse.

Störungen im Eisenbahnverkehr.

Aus Offenbach wird uns von einem gelegentlichen Korrespondenten geschrieben:

Zum Kapitel „Störungen im Eisenbahnverkehr“, das der „Volksfreund“ in seiner Zeitschrift aus Lauda in Nr. 235 vom 8. Oktober angeknüpft hat, ist auch aus Offenbach ein Beitrag zu liefern. Er betrifft die zahllosen Halte der Güterzüge vor den Decksignalen der beiden jüdischen Einfahrten (von Konstanz-Triberg und von Basel-Freiburg) her. Kann einer der zahlreichen jüdischen Güterzüge aus den genannten beiden Richtungen kann ohne Halt vor den Signalen an der Wilhelmstraße in den Bahnhof einfahren. Was das — abgesehen von den für die Anwohner (besonders bei Nacht) ungemein lästigen Pfeifensignalen und dem Getöse beim Wiederanziehen des Zuges — für eine Verwirrung und Verwirrung von Kraft und damit von Heizmaterial bedeutet, das geht aus einer Notiz hervor, die ich vor einigen Tagen aus der Feder eines sachkundigen Eisenbahntechnikers in der „Neuen Züricher Zeitung“ (Nr. 1274, 2. Blatt, vom 27. September d. J.) fand. Man las da:

„Zusolge eines neuen Erlasses der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen haben künftig Güterzüge auf Zwischenstationen, wo weder Waren aus- noch einzuladen sind und auch kein Dienstpersonal abzugeben oder aufzunehmen ist, nicht mehr anzuhalten. Bis jetzt mußte jeder fahrplanmäßige Zugpaß respektiert werden, auch wenn hierfür kein dienstliches Bedürfnis vorlag. Diese Verfügung ist sehr zeitgemäß. Die Einwirkung der Zugaufenthalte und Geschwindigkeitsbeschränkungen auf den Kohlenverbrauch ist eine weit größere, als man sich vorstellen kann. Das Anhalten eines Güterzuges und die Wiederbesetzung auf die normale Fahrgeschwindigkeit braucht auf steigendfreier Strecke im Durchschnitt 200 Kilogramm (= 4 Hekt.) Brennmaterial. Dazu kommen die Kosten für die Abnutzung der Bremsen und der Anfahrvorrichtungen der Lokomotive. Wo vor Steigungen oder in Kurven zu halten ist, ist das der Lokomotive mehr benötigte Kohlenquantum um so größer. Daraus geht klar hervor, wie wichtig es bei der jetzigen Kohlenknappheit ist, unnötige Anhalte der Züge streng zu vermeiden. Die Bahnhöfeleitungen der Knotenpunkte legen daher auch großen Wert darauf, die Zugfolge in den Bahnhöfen abzufahren zu regulieren, daß Anhalte vor den Decksignalen möglichst unterdrückt werden können.“

So die schweizerischen Bundesbahnen! Bei uns in Baden scheint man in der Eisenbahnerverwaltung eine Kohlenknappheit und die daraus resultierende Verpflichtung zu möglichst sparsamen Umgehen mit den Heizstoffen nicht zu kennen. Die oben geschilderten Zustände im hiesigen Bahnhofsbetrieb wären sonst nicht zu erklären. Nimmt man nur 20 Güterzüge an, die pro Tag vor den jüdischen Einfahrten zum Offenburger Bahnhof anhalten müssen — wie es an der Nordseite, in der Richtung von Karlsruhe—Appenweier her, sieht, weiß ich nicht —, so ergibt sich dafür nach der Berechnung des schweizerischen Fachmannes ein Kohlenverbrauch von etwa 100 Zentner. (Die Einfahrt von Freiburg her liegt in einer der stärksten Kurven unseres ganzen badischen Staatsbahnetzes!) Dabei haben wir es mit einer ganz neuen, erst fünf Jahre alten Bahnhofsanlage zu tun, von der man glaubte, erwarten zu dürfen, daß sie derartige Störungen ausschließt. Wo liegt nun der Fehler? An der Anlage oder am Betrieb? Oder an beiden? Jedenfalls hätte die Generaldirektion in Karlsruhe allen Anlaß, hier einmal nach dem Neuesten zu sehen, um, wenn irgend möglich, Abhilfe zu schaffen. Auf den elektrischen Straßenbahnen unserer großen Städte hat man, um Strom und damit Kohlen zu sparen, die Zahl der Haltestellen während des Krieges nach Möglichkeit verringert; die Staatsbahnen aber wirtschaften mit ihrem Heizstoff in einer geradezu unerhörten Weise. Denn wer fragt uns, daß das was hier in Offenbach an der Tagesordnung ist, nicht auch für eine Reihe anderer Stationen des Landes zutrifft? Dann aber kommen gleich Lauda und von Zentnern Kohle pro Tag in Frage, die, anstatt hier unnütz und leichtfertiger Weise verschwendet zu werden, im Haushalt der großen Volksmassen, die jetzt wieder vor einem langen Winter mit Kohlen- und Lichtmangel stehen, wahrhaftig besser verwendet wären.

Ein Gnabenerlaß?

Karlsruhe, 11. Okt. Wie die „Karlsruher Zeitung“ erfährt, soll für das Großherzogtum Baden ein Gnabenerlaß in Aussicht genommen sein zu Gunsten von solchen Personen, die von Zivilgerichten einschließend der außerordentlichen Kriegsgerichte wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurteilt worden sind.

* Haslach, 10. Okt. Beim Biljsuchen fanden Anaben die Leiche des bis zum Juni in einem Haslacher Werk beschäftigt gewesen 60 Jahre alten Fabrikarbeiters Kreszowski Magzino aus Kanin, Kreis Warzchau, der seit 3. Juni vermißt worden war. Magzino hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

* Heidelberg, 10. Okt. Die Polizei verhaftete ein 12 Jahre altes Mädchen, das eine Reihe von Diebstählen auf dem Gewissen hat. Das Mädchen habe es hauptsächlich darauf abgesehen, beim Gebränge den Frauen die Geldbeutel aus der Handtasche zu entwenden.

* Heidelberg, 11. Okt. Eine hier wohnhafte Frau nahm sich durch Gift das Leben, weil ihr 13jähriges Töchterchen vor wenigen Tagen gestorben war.

Von der Bergstraße, 10. Okt. Trotz der staatlich festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln und trotz strengster Strafandrohung bei Uebertretung durch den Erzeuger, verlangen viele Landwirte sogar von den ortsanfässigen Bezüglern 10 bis 12 Mark für den Zentner und behalten laut „N. N. Volksblatt“ bei Nichtbezahlung dieses Preises ihre Ware zurück. — (Wie es anderwärts auch der Fall ist, S. Red.)

* Weihnachtspakete an die Kriegsgefangenen in England. Es ist auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit gegeben, ein Weihnachtspaket für Kriegsgefangene in England zum Preis von 20 Mk. zu schicken. Bestellungen werden spätestens Samstag, den 19. Oktober, mittags 12 Uhr, entgegengenommen in der Geschäftsstelle des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz, Nationaler Frauendienst, Gasse für Kriegsgefangene Deutsche, Karlsruhe, Kronenstr. 24.

Aus der Partei.

Sttlingen, 11. Okt. Parteigenosse Friedrich Immer f. Wie erhielten die traurige Nachricht, daß unser Genosse Friedrich Immer im Völkerrampf gefallen ist. Ein schlichter, ehrlicher Charakter, der in der Kleinarbeit der Partei, wie auch in der Arbeiterbewegung stets seine Pflicht erfüllt, ist von uns geschieden. Ehre seinem Andenken!

Karlsruhe, 12. Okt. Die Genossen und Genossinnen seien nochmals auf die heute Abend 8 Uhr stattfindende Parteiversammlung hingewiesen. Die gegenwärtigen politischen Ereignisse sind so wichtig, daß kein Genosse und keine Genossin es veräumen sollte, an einer Aussprache darüber teilzunehmen.

Der Glücklichwusch der dänischen Sozialdemokratie. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks hat an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands anlässlich der Demokratisierung Deutschlands ein herzliches Glückwunschkgramm gerichtet, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Tage des Friedens und der politischen Befreiung des deutschen Volkes jetzt kommen möchten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert des Gr. Hofkirchenchores Karlsruhe. Nicht zu der herbstlichen Resignationsstimmung und zu den politischen Ereignissen der Zeit paßte das Konzert, welches Hofkirchenmusikdirektor Poppen am Mittwoch Abend in der Schloßkirche veranstaltete. Der Kirchenchor leistete durchaus Gediegenes in den einfacheren Gesängen wie in der Durchführung der komplizierten Stimmsführung des „Gloria sei dir gesungen“ und des fünfstimmigen Chores „Sehnsucht nach dem Himmel“. Herr Poppen, der solistisch den pompösen ersten Satz der Orgelsonate in B-moll von Wolfrum mit machtvoller Herausarbeitung der Thematik und feinstallarer Technik der Figuration bewältigte, hatte als Dirigent einen sehr glücklichen Griff in das Reservoir alter deutscher Chortlieder getan. Wie viel gesanzlich Danbarez, melodisch Eindringliches steck doch in Chorgesängen wie „Welt ade, ich bin dein müde“ in dem Volkslied „Der grimmig Tod mit seinem Peil“ und in dem tonmalterlich interessanten Wiegenlied „Schlaf, Zehlein gar“. Das Soloquartett der Sopran hatte abgesehen müssen. Frau Luise Lobstein-Wirz aus Heidelberg und Tenorist Herr Ventur-Singer. Die Sopranistin sang mit sicherer, klangerreicher Stimme die Arie aus „Hambels“, „Caul“. Vater des Friedens“ und eine Komposition von Wolfrum zu Goethes herrlichem „Der du von dem Himmel bist“. Herr Singer machte offensichtlich viel Eindruck mit einer Vertonung Georg Herichsels zu Mörikes unergleichlich schönem Gedicht „Bald ist der Nacht ein End gemacht“. Die Wirkung des Konzerts war eine reine und nachhaltige.

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 12. Oktober.

Die Wohnungsnot.

Es wird wohl keine Sitzung des Bürgerausschusses mehr vergehen, oder auch sonst eine Sitzung städtischer Körperschaften, in denen nicht über die Wohnungsfrage gesprochen und über die Schaffung um Abhilfe der schlimmsten Mißstände beraten wird. Auch in der Sitzung des Bürgerausschusses vom nächsten Montag stehen wieder Wohnungsfragen zur Beratung. Allein, was auch getan werden wird, es können alles nur Notbehelfe sein, das Elend wird bestehen bleiben, solange die Bautätigkeit nicht in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann. Die Stadt hat bekanntlich neben der Errichtung von einigen Wohnhäusern auch die Einrichtung von Läden und Wirtschaften und sonstigen leerstehenden Räumen vorgenommen. Auch dies werden nur Tropfen auf einen heißen Stein sein, die Familien, die in solchen „Wohnungen“ dann hausen müssen, sind wahrhaftig nicht zu beneide.

Und doch wäre gerade in Karlsruhe noch auf einem anderen Wege eine Abhilfe möglich. Wir haben bekanntlich hier eine Anzahl militärischer Kaserne- und Kriegsstellen, die ihre Büros in Hotels und Privathäusern eingerichtet haben, hunderte von Zimmern, Tugendwohnungen werden da für Amtszwecke in Anspruch genommen. Ist da angesichts der Wohnungsnot, des Wohnungselends nicht die Frage berechtigt: Ist das nötig, daß diese Militärbehörden in solchen Räumlichkeiten ihre Büros haben? Könnte da nicht für Tugend von Familien Platz gemacht werden? Könnten diese Büros nicht geradefolgt in Tanzsäle und sonstige Wirtschaftslokalitäten verlegt werden? Oder in Kademräume? Welche Unsumme Geld kostet es z. B. die Stadt, die Säle in Wohnungen umzubauen, während für ein militärisches Büro mit einigen Bretterwänden die nötige „Kangorbnung“ geschaffen werden könnte. Und dann: man hat auch schon an die Errichtung von Wohnbaracken gedacht. Könnte da nicht zuerst das Militär sich in Baracken einquartieren? Im Felde geht es doch auch, da wohnen die höchsten Stellen in Baracken, im Sommer und im Winter. Und warum soll nicht auch der Hof ein Opfer bringen, in dieser an Opfer so reichen Zeit? Wir sind überzeugt, man könnte in den weiten Räumen des Karlsruher Schlosses, und auch in anderen fürstlichen Gebäuden immer noch reichlich „Standesgemäß“ wohnen, wenn man einen Teil der Räume zu militärischen Zwecken abgeben würde. In Stuttgart soll übrigens das Schloß bereits zu solchen Zwecken abgetreten worden sein. Wir meinen, es sollte nur dieser Anregung bedürfen, in dieser Richtung ihren Teil zu der Lösung der Wohnungsnot beizutragen, das Opfer, das sie brächten, wäre immer noch kleiner, als das jener Menschen, die auf solche Weise in dieser Zeit ein Unterkommen suchen müssen.

Zur Lage der städtischen Arbeiter schreibt man uns: Unterm 18. Juli wurde eine Eingabe um Erhöhung der Teuerungszulagen für die städtischen Arbeiter an den Stadtrat eingereicht. Das war durchaus nötig, sind doch die Zulagen der städtischen Arbeiter äußerst niedrig. In Privatbetrieben werden Zulagen von 6-8 Mk. täglich bezahlt. Die Stadt aber zahlt Zulagen von 1,70-2 Mk. täglich, meistens von 20 Mk. monatlich und Sonderzulagen, so daß, ohne weitere, die gesamten Zulagen auf 2,40-2,70 Mk. stehen. Das ist sehr wenig. Man hätte nun annehmen sollen, daß die

Stadterwaltung sich wenigstens bemühen wird, den Anträgen der Arbeiter zu entsprechen, dahingehend, daß die Zulage auf wenigstens 3 Mk. täglich und die Beihilfen auf 30 Mk. monatlich gebracht werden. Aber weit gefehlt! Heute, drei Monate nach der Einreichung ist noch nicht einmal eine satzungsmäßige Vorlage fertig. Die Preise sind aber seit Juli erheblich gestiegen, die Wintereindeckung steht vor der Tür, weitere Preiserhöhungen sind angekündigt, viele Arbeiter haben kein Geld, um ihre Schuhe und Kleider für den Winter richten zu lassen. Aber auf dem Rathaus läßt man sich nicht aus seiner Ruhe bringen. Man arbeitet schon langsam wie im tiefsten Frieden.

Dabei besteht der betrübliche Zustand, daß seitens der Stadterwaltung jeweils nur ein Paar Fremige als Ausgleich für die Teuerung aufgebracht werden, nun schon seit Jahren stellt aber die sozialdemokratische Fraktion Anträge, die weitergehen als die Eingaben der Arbeiter, dann wird darauf verwiesen, daß die Arbeiter nicht mehr verlangen hätten. Allerdings haben sich die Arbeiter bisher nur auf das Allerdinglichste beschränkt. Aber sie haben immer damit gerechnet, daß die Bewilligung sobald wie möglich erfolgt. Sie rechnen nicht damit, daß die Erledigung ihrer Anträge soweit verschleppt wird, daß sie längst durch die Entwidlung überholt sind bis sie zur Erledigung kommen. Wenn in drei Monaten in gegenwärtiger Zeit dringliche Anträge der Arbeiter nicht erledigt sind, so muß man annehmen, daß es den zur Erledigung berufenen Instanzen an der Fähigkeit fehlt, sich in die Arbeiterlage zu versetzen.

Um nun die Stadterwaltung erneut an ihre Pflicht zu mahnen ist auf heute, Samstag abend eine Gemeindefabrikantenversammlung in die „Kronenhalle“ einberufen, in der eventuell die Anrufung des Kriegsamts als Schlichtungsausschuss beschlossen werden soll. Es erscheint nämlich undenkbar, daß das Kriegsamtsamt, das selbst in anderen Betrieben Zulagen von 6 bis 8 Mark notwendig findet, die Zulagen der städtischen Arbeiter als ausreichend betrachtet kann. Es wird erwartet, daß die städtischen Arbeiter zahlreich erscheinen.

Reichsbauengesellschaft Karlsruhe. In der gestrigen Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung einstimmig angenommen, insbesondere die Verteilung von 15 Prozent Dividende und 3 Prozent Sonderzuweisungen.

Konzert im Stadtpark. Am Sonntag, 13. Oktober, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, finden bei schönem Wetter „vollständige Musikaufführungen“ der Kapelle des Ersatz-Regiments 109 statt. Näheres im Anzeigenenteil. Der vorgezogene Jahresbericht wegen muß das Konzert schon um 4 Uhr beginnen, was wir besonders zu beachten bitten.

Jahresbericht. Wir wollen nicht veräumen, auf den heute abend im großen Saale des städtischen Konzerthauses stattfindenden Jahresbericht von Herrn Kammerjäger Jahnkefer nochmals hinzuweisen. Karten zu 6,20, 5,20, 4,20, 3,20, 2,20 Mk. in der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telefon 388, sowie an der Abendkasse.

Colosseum. Das gegenwärtige sensationelle Spezialitätenprogramm wird nur noch 4 Tage, bis mit 1. Oktober auf dem Spielplan bleiben. Die Vorstellungen beginnen täglich abends pünktlich 8 Uhr, Sonntag, 13. Oktober, werden zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — gegeben werden. Mittwoch, 16. Oktober, findet vollständiger Programmwechsel statt.

Das Belshazz (Kaiserstraße 133) zeigt von heute Samstag an bis Dienstag den 4. Teil der „Memoiren des Satans“, Filmschauspiel in 4 Akten in Erstaufführung: „Der Sturz der Menschheit“. Es ist dies ein Meisterwerk der Filmkunst, nach Hauffschen Motiven verfaßt.

Fußballsport. Die Herbstturnierwettkämpfe finden am 13. Okt. abends, an dessen Stelle treten die Korumben-Spiele um den Verbandspokal. Das es sich um Ausdehnungsspiele handelt, dürfen mit diesen Treffen wohl hochinteressante und spannende Kämpfe zu erwarten sein. In Durlach auf dem Spielplatz des F. C. Germania am neuen Bahnhof trifft der F. V. B. Karlsruhe auf die Kriegsmannschaft Durlach-Gödingen. Das andere dieser Treffen findet auf dem F. V. B. Spielplatz an der verl. Kolke-

straße statt. Hier begegnen sich Teichheim und Phönix-Karlsruhe. Haben sich diese beiden Mannschaften von jeher hartnäckig und spannende Treffen geliefert, so dürfte auch dieses Spiel recht interessant werden. Die Spiele beginnen um halb 8 Uhr. Der F. V. B. Mühlburg spielt in Pforzheim gegen 1. F. C. Pforzheim.

Der Bahnhof bei Pfliegergefahr. Die Polizeidirektion schreibt: In den wiederholt bekannt gegebenen Anordnungen über die Verhaltensregeln bei Pfliegergefahr ist u. a. bestimmt, daß Personen, deren Anwesenheit im Hauptbahnhof nicht unbedingt erforderlich ist, denselben beim Eintreten der Alarmzeichen und zwar schon beim Boralarm sofort verlassen sollen. Man wurde wiederholt die Beobachtung gemacht, daß entgegen dieser Anordnung bei Ankündigung der Pfliegergefahr das auf der Straße in der Nähe des Bahnhofs befindliche Publikum in das Bahnhofsgebäude strömte und sich während der Gefahr in der großen Bahnhofshalle aufhielt. Da dieser Raum jedoch keinerlei Schutz bietet, die Nebenträume des Bahnhofs aber in erster Linie dem durchreisenden Publikum als Unterkunft dienen, wird die obige Mahnung in Erinnerung gebracht und dem Publikum dringend empfohlen, in den Kellern der in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegenen Privatgebäude Unterkunft zu suchen.

Der Königsakt in Finnland.

Helsingfors, 11. Okt. (W. B. Nicht amtlich.) Der Landtag stellte im gestrigen Plenum dem feierlichen Akt fest, durch den Prinz Friedrich von Hessen zum König von Finnland gewählt wurde. Die außerordentliche Tagung des Landtags wurde heute in der herkömmlichen Form geschlossen.

Zu der finnischen Königskomödie schreibt der „Vortwärts“. Verfügt Prinz Friedrich Karl über verständige Ratgeber, so werden ihm diese nicht dringend genug raten können, die Finger von der Sache zu lassen und die angebotene Krone abzulehnen. Tatsächlich stehen die Dinge so, daß der Prinz als König von Finnland einen denkbar wackeligen Posten einnimmt. Das finnische Volk steht nicht hinter dieser Wahl, — die gegenteilige Behauptung beruht auf Verschwörung der Tatsache, daß aus dem jetzigen Parlament die Hälfte der Abgeordneten, die Sozialdemokraten, mit Gewalt ausgeschlossen sind. Selbst von der verbleibenden Hälfte der Volksvertreter ist noch ein gut Teil streng republikanisch gesinnt, im ganzen mindestens zwei Drittel des Volkes! Das deutsche Volk — und, wie wir wohl annehmen dürfen auch die deutsche Volksregierung — haben an diesem prinziplichen Abenteuer nicht das mindeste Interesse, zumal es direkt als Hindernis für den sich jetzt anbahnenden Frieden wirken kann.

Briefkasten der Redaktion.

A. Gangebau. Es sind dies Minister oder Staatssekretäre, die kein bestimmtes Ressort unter sich haben.

H. Kattatt. Werden Sie sich an Herrn Heinrich Kühner, Karlsruhe, Eisenweinststraße 35.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vortwärts“) Heute Samstag abend 8 Uhr Singkunds. Vollständiges Erscheuen dringend erwünscht. 5177



WELTKINO
KAISERSTRASSE

Samstag—Sonntag—Montag—Dienstag

Memoiren des Satans

IV. Teil.

Der Sturz der Menschheit.

Drama in 4 Akten
nach Hauffschen Motiven von Robert Heymann verfasst.
In der Hauptrolle: Kurt Brenkendorf als Satans.
Die übrigen Rollen werden nur von erstklassigen Künstlern verkörpert, wie:
Käthe Dorsch, Hugo Flink, Harry Wendland usw.

Bocksprünge.

Lastspiel in 3 Akten.

Gesangs-Unterricht.

Unterzeichnete nimmt Anmeldungen für ihren demnächst in Karlsruhe zu eröffnenden

Gesangs-Kursus

entgegen. Näheres Karlsruhe 32, III.
Frau Hofopernsängerin Olga Kallensee
Darmstadt, Inselstraße 42. 5167

Gesucht

energischer Aufseher

sowie eine größere Anzahl

Hilfsarbeiter

für unsere Nahrungsmittelfabrik.

Gesellschaft Sinner

Grünwinkel. 5185

Die Uebernahme der Wirtschaft zum

„Darmstädter Hof“

Ecke Auer- u. Luisenstrasse
beehren sich empfehlend anzuzeigen
Durlach, Oktober 1918.

KARL KOLB und Frau

früher Gasthaus zum „Lamm“
Weingarten. 5178

Dokumente zum Weltkrieg.

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24
Telephon 129.

Obst-Verteilung

Samstag, den 12. Oktober 1918
in den
Verkaufsgeschäften Nr. 1 bis 11
einmal 11
1 Pfund Kopfmenge
gegen die Obstmarke Nr. 4.
Karlsruhe, den 12. Oktober 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Preiswerte

Damen- u. Kinder-PELZE

L. Weingand

Karlsruhe-Mühlburg. 5174

Damenhut-Fassonergeschäfte

Rudolf Dichten

Karlsruhe, Durlacherstraße 17
nähe der Kaiserstraße.

Neuformen und Farben
von Damenhüten aller Art, in
tadelloser Ausführung. Schöne
Modelle flache Weisung.
Winterhüte werden jetzt schon
angenommen.

Schmierwasmittel,
bester und hervorragendster
Schmierwasmittel, vom A. G.
gekauft. Liefert in
20 Pfund-Gewicht a 10,50
1 Zentner-Gewicht 21,45.—
Walter Köhler, Chem.-tech.
Prod., Mühlhausen i. Thür.

Druckmaschinen

festig
Buchdruckerei Volksfreund

Preisauflage.

Unter die Lösser der nebeastehenden Preisauflage gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:

1. Preis bar 1000 Mark

1 Gold. Herrenarmbanduhr Wert M. 200

1 Gold. Damenarmband-Uhr Wert M. 200

1 Photograph. Apparat Wert M. 150

1 Sprechapparat Wert M. 200

5 Preise im Werte von je 20

20 Preise im Werte von je 5

Obige Preise zahlen wir auf Wunsch auch in bar aus. **20000 Trostpreise** im Werte von ca. je Mk. 2.— bis Mk. 3.— Sie verpflichten sich zu nichts. Falls Sie über die Richtigkeit der Lösung und über die Verteilung Auswünsche haben, geht Ihnen Antwort innerhalb 14 Tagen, doch bitten wir in diesem Falle um Beifügung von Rückporto für unsere Auskunft (Schreibbloch, Drucksachen, Porto usw.). Sie haben uns also nur Ihre Lösung und Ihre genaue Adresse in gut verschlossenem, mit 15 Pfg. frankiertem Kuvert einzusenden. Briefe aus dem Felde beantworten wir nicht. Schreiben Sie noch heute an den **Bären-Verlag, Charlottenburg 17.**



Der Mieter schutz.

Eine gemeinverständliche Darstellung nach den kriegszeitlichen Verhältnissen über

Einigungsämter, Zahlungsfristen, Mietfragen und Kriegsteilnehmerschutz von

Arbeitersekretär **Fritz Seuf.**

Preis 30 Pfg., nach auswärts 35 Pfg. gegen Voreinsendung.

Zu haben auf der Geschäftsstelle des Volksfreund, Luisenstraße 24.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Karlsruhe.

Achtung! Arbeiter u. Arbeiterinnen aller städt. Betriebe.

Am Samstag den 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zur Kronenhalle“ eine

Allgemeine

Gemeindearbeiter-Versammlung

hat, zu der wir hiermit alle städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen herzlich einladen.

Tagesordnung:

„Stellungnahme zu neuen Steuererhöhungen.“

Referent: **Gaulleiter Bürker-Straßburg.**

Nach dem Vortrag freie Ansprache.

Kollegen und Kolleginnen! Seit 18. Juli sind nun Anträge um Verbesserung eingereicht und seither verschleppt und verzögert worden. In eurem Interesse aber liegt eine rasche Erledigung, darum erscheint zahlreich!

Die Herren Stadträte und Bürgerausschussmitglieder sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Für die Ortsverwaltung.

Karl Bürker, Gaulleiter. 5164

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag den 13. Okt., morgens 10 1/2 Uhr **pünktlich** im Saale Hebelstraße 21, 2. Stod

Sonntags-Feier.

Politik und Religion.

(Albert Segauer). 5168

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Reparaturen

aller Art

an Kriegsstiefeln

mit 5136

Holzsohlen

Neue Befohlung — Radpen, Ausbesserungen, Benagelung.

Prompte Bedienung — Billige Preise.

Nur bei rechtzeitiger Reparatur lassen sich Kriegsstiefel erhalten.

Schuhhaus H. Landauer

Kaiserstr. 183. Telef. No. 1588.

5177

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

5174

Grossherz. Hoftheater.

Samstag, den 12. Oktober 1918.

7. Sondervorstellung.

1. Vorstellung der Schülerrunde.

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten von Lessing.

Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 11 Uhr.

Sonntag, den 13. Oktober 1918.

8. Vorstellung ausser Abonnement.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Text nach Goethes „Wilhelm Meister“ von M. Carré und J. Barbier.

Anfang: 6 Uhr. Ende: nach 9 Uhr. 5183

Spielplan vom 13. bis 21. Oktober:

Im Hoftheater. Sonnt. 13. VIII. Vorst. außer Ab.

„Mignon“, 6—9.05. — Mont. 14. (Mo. 8.) Neu einstudiert: „Der

Ritter von Salamea“, 7—9.15. — Dienst. 15. (Di. 8.) „Der

und Zimmermann“, 7—9.45. — Mittw. 16. I. Sinfonie-Konzert.

Solist: Prof. Aug. Schmid-Lindner von München (Klavier). 1.

Variationen und Ruge über ein Thema von Mozart op. 182.

Zum ersten Male in Karlsruhe (Neger). 2. Variationen und

Ruge über ein Thema von Bach, op. 81. Zum ersten Male in

Karlsruhe (Neger). 3. Klavierkonzert op. 54 (A-moll) Schumann

4. Symphonie (E-moll) Brahms. — Generalprobe vorm. 10 1/2

Uhr. — Donnerst. 17. (Do 7.) „Der arme Heinrich“, 7—9.55. — Freit.

17. (Fr. 8.) Neu einstudiert: „Der arme Heinrich“, 7—9.55. —

Samst. 19. (Sa. 6.) Zum ersten Male. „Gögenbüchel“, Drama

in 3 Akten von Friedr. Seebeck, 7—9.15. — Sonnt. 20. IX.

Karlsruhe außer Ab. „Carmen“, 9 1/2—9.45. Vorverkauf für die Plani-

er am Montag den 14. nachm. 3—4, allgemeine Vorverkauf

am Montag, d. 15. vorm. 10 Uhr an. — Mont. 21. (Mo. 9.)

„Costa fan tutto“, 7—10.05. — In Konzerthaus. Sonnt.

13. „Dreimäderlhaus“, 7. — Mittw. 16. „Die schöne Helena“,

7 1/2. — Samst. 19. „Die schön. Helena“, 7 1/2. — Sonnt. 20.

„Meine Frau, die Hofschauldielerin“, 7. — Im Theater in

Baden. Mittw. 16. III. Vorst. auß. Ab. Neu einstudiert. „Der

Ritter von Salamea“, 6 1/2.

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

5183

Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter

Sonntag, den 13. Oktober 1918, nachm. von 3—7 Uhr

Volksstüml. Musikführungen

ausgeführt von der

Kapelle des Ers.-Bataillons, 1. Bad. Leihgren.-Rgt. 109

Musikleiter: Herr Königl. Obermusikmeister Willrich.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Fahreskarten 80 P.

Soldaten vom Feldweibel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40 P.

Sonstige Besucher 80 P.

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig. 5175

Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Der Wundermädchenknabe

Lustspiel in 2 Akten.

Bernd Aldor

in seinem neuen Film der Serie 18/19.

Der Weltspiegel

in 6 Akten. 5170

Nach einer Idee von Morel.

Letzte Vorstellung abends von 9—11 Uhr.

Darmstädter Hof.

Früh eingetroffen:

Neuer Süßer.

Wird auch über die Straße abgegeben. 5129

Pelze-Verkauf

32 Zirkel 32, 1 Treppe hoch

im Hause der Fahrradhandlung Alwin Vater

eröffnet.

Sämtliche Neuheiten

in Pelzen aller Arten

eingetroffen.

Grosse Auswahl — Mässige Preise.

W. Lehmann. 5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

5099

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 13. Oktober 1918.

Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert

Musik nach Franz Schbert

Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté. 5184

Anfang: 7 Uhr. Ende: 1/10 Uhr.

LUXEUM Lichtspiele

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Egede Nissen

in 5171

Heddy's Meisterstreich

Lustspiel in 4 Akten.

Resl Orla

in

Die Sünde

Drama in 4 Akten.

An ang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

Jüngere Mädchen

finden leichte Beschäftigung.

F. Wolff & Sohn G. m. b. H.

Toilettenseifenfabrik. 4198

Gesucht

50 fleißige junge

Mädchen

zum sofortigen Eintritt für unsere Nähr-

mittel-Fabrik. Arbeitsbuch u. Quittungs-

karte mitbringen.

Gesellschaft Sinner

Grünwinkel. 4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

4920

COLOSSEUM

Nur noch **4** Tage
das sensationelle Oktober-Programm
täglich abends 8 Uhr.

Sonntag, den 13. Oktober

2 Vorstellungen **2**

4 und 8 Uhr. 5173

Lebensmittel-Verteilung

in der
Woche vom 14. bis 20. Oktober 1918.

- Grünkern**
1/2 Pfund zum Preis von 12 Pfg. oder 58 Pfg. für 1 Pfund gegen die Marke D Nr. 96.
- Kochfertige Suppen**
(eigene Herstellung)
1/2 Pfund zum Preis von 32 Pfg. gegen die Marke B Nr. 96.
- Fett**
100 gr gegen die Fettmarken C und D Nr. 96 und zwar in den Fettverkaufsstellen
Nr. 201-236a Dienstag bis Donnerstag
Nr. 237-257 Donnerstag bis Samstag
Nr. 2-8-291 Samstag bis Dienstag, den 22. Okt. 1918.
In den Geschäften Nr. 201 bis 222, Nr. 266 bis 291 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1 Paket von 250 g zu 90 Pfg. gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel B Nr. 96.
- Dörrgemüse (Gelbrüben)**
1/2 Pfund zu M. 1.—, markenfrei.
- Suppenwürze**
in den städt. Verkaufsstellen und einschlägigen Geschäften, markenfrei.
- Knochenbrüheextrakt**
in den städt. Verkaufsstellen und einschlägigen Geschäften, markenfrei.
- Fleisch**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kartoffeln**
7 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 96.

II. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 15. Oktober 1918.

III. Einlösungsstellen für Sondermarken wie bisher bekanntgegeben.

IV. Freist für Abrechnung wie bisher.

V. Für die Woche vom 21. Oktober bis 27. Oktober 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Getreide 1/2 Pfund	Fett
Kochfertige Suppen 1/2 Pfund	Rüben
Maggi-Suppen 1 Würfel	Kindernährmittel
Nähmehl und	Dörrgemüse
Gerstenmehl	Suppenwürze
Eier	Knochenbrüheextrakt
	Kartoffeln

Karlsruhe, den 11. Oktober 1918. 5182
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Petroleum.

Bei der Belieferung der Geschäfte mit Petroleum haben sich bedauerlicherweise Schwierigkeiten ergeben. Um deshalb der augenblicklichen Not abzuwehren, lösen wir die Marke 1 der Petroleumkarte A mit zwei Kerzen, die Marke 1 der Petroleumkarte B mit einer Kerze von heute ab ein.

Die Einlösung geschieht nur in den Petroleumverkaufsgeschäften der Firmen

Lebensbedürfnis-Verein
Emil Bacher
Karl Roth, Herrenstraße
Hannlich & Co

Die Einlösung erfolgt ohne Kundenzwang. Ab Dienstag, den 15. Oktober wird die Marke 2 der Petroleumkarte A mit einem Liter, die Marke 2 der Petroleumkarte B mit einem halben Liter Petroleum eingelöst.

Die Einlösung der Marke 2 mit Petroleum erfolgt in sämtlichen bekanntgegebenen Petroleumverkaufsgeschäften und für jeden Kunden nur da, wo er angemeldet ist. 5181

Karlsruhe, den 11. Oktober 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Für Weihnachten

empfehle

**Damen-Blusen,
Damen-Corsettes
Damen-Handschuhe
Damen-Strümpfe
Damen-Schürzen**

in reicher Auswahl und bester Ausführung.

Paul Burchard

Kaiserstrasse 143. 5180

Mitbürger! Mitbürgerinnen!

Aufs neue ruft Euch das Vaterland zum Zeichnen der Kriegsanleihe!

Der Kampf um Deutschlands Zukunft muß nach dem Vernichtungswillen und dem blinden Haß unserer Gegner weitergehen. Unbesiegt steht unser tapferes Heer im Westen als eherner Wall auf Feindesboden und schützt dort die Heimat.

Ungebrochen ist unsere Volks- und Wirtschaftskraft. In acht Anleihen hat bisher das deutsche Volk die Lasten des Krieges aus Eigenem geschöpft. Auch die neue Kriegsanleihe kann und wird von dem deutschen Volke aufgebracht werden.

Zeichne und arbeite jeder für die neunte Kriegsanleihe!

Zeigt damit in lebendiger Tat, wie festensicher Euer Glaube an die Zukunft unseres Volkes und Reiches, wie unwandelbar Euer Vertrauen in den guten Ausgang des Krieges ist!

Zeigt so unseren Feinden, daß neben der stählernen Tapferkeit unseres unvergleichlichen Heeres

der ungebrochene Wille der deutschen Heimat

steht. Macht damit alle Lügen und Lästereien, macht alle heimtückischen Einschüchterungen unserer Feinde zunichte. Nur so helfst Ihr den Frieden schaffen.

Bringe jeder sein Scherlein auf den Altar des Vaterlandes! Legt alle Eure Ersparnisse, auch die kleinsten, in Reichsanleihe an! Ihr leistet damit einen Dienst nicht nur dem Vaterland, Ihr sorgt damit auch für Euch und Eure Familien, denen gute Kapitalanlage und hohe Verzinsung gesichert wird!

Darum auf an die Arbeit für die neunte Kriegsanleihe!

Zeichnet die Kriegsanleihe! Werbet für sie!

Die Unterzeichneten sind gerne bereit, auf Wunsch mündlich oder schriftliche Anleitung und Auskunft zu erteilen.

Karlsruhe, im September 1918.

Der Werbeausschuß für die neunte Kriegsanleihe:

Ludw. Anselment, Blechmeister und Stadtverordneter; Dr. Appel, Stadtrabbiner; Geh. Hofrat Stadtrat Dr. Bing; C. Blum, Hoffbläsermeister und Stadtverordneter; Wode nstein, Geißl. Rat und Stadtpfarrer; Fr. Eise Brehm, Vorsitzende der Kaufm. Vereine für weibliche Angestellte; Ebert, Stadtpfarrer und Dekan; J. Erling, Vorsitzender des Christl. Gewerkschaftsvereins; Fischer, Oberhofrevisor, Vorsitzender des Ev. Kirchengemeinderats; H. Gaugel, Oberrechnungsrat und Stadtrat; Vorsitzender des Grund. Zivillingenieur und Stadtverordneter; Otto Heinsheimer, Rechtsanwält und Stadtverordneter, Vorstand des Arbeiterbildungsvereins; Frau Luigard Himmler, Hof. Hof, Vorsitzender des Gewerkschaftsvereins und Stadtverordneter; G. Jacob, Oberfinanzsekretär und Stadtrordneter; J. Jermann, Stadtpfarrer; Kambitz, Vorsitzender des Ortsverbandes der S. D. Gewerks. und Stadtverordneter; Knörzer, Geißl. Rat, Stadtblat und Ehrenbürger; Karl Lacroix, Vorsitzender des Verb. Bad Handw.-Gen. und Stadtverordneter; Lokomotivführer Ludwig, Vorl. des Lokomotiv-Verbandes; Frau Geh. Oberreg.-Rat Dr. David Mayer; Stadtverordneter Wilh. Müller, Verb.-Sekr. d. Eisenbahn-Verbandes; Frau Landgerichtsrat Neher; H. Sauer, Stadtrat; W. Schäfer, Vorl. der Ortsgruppe Karlsruhe der Arbeitergemeinschaft laun. Verbände; Dr. Schiffer, Rabbiner; Schleich, Altstadtrat; Frau Maria Sammit, Oberlandesgerichts-Räte; Stadtverordneter Schmalz, Ga. Leiter d. Südd. Eisenb. Verbandes; Adolf Stein, Vorl. des Kaufm. Vereins und Mitglied der Handelsk.; Trautmann, Großh. Oberrevisor und Stadtverordneter; W. Well, Stadtrat; Weller, Oberstadtratsrat, Schriftführer. 4988

Karlsruher Lebensversicherung a. G. Kriegsanleihe-Versicherung ohne besondere Anzahlung.

Die Stöße für Kriegsanleihe-Versicherung werden von der Anstalt für den Versicherungsnehmer gezeichnet. 4880

Versicherungsbestand 800 Millionen Mark.

Schneider u. Schneiderinnen

auf Militärfacharbeit in und außer dem Hause gesucht.

Beit Groß & Sohn
Kaiserstraße 114. 5101

**Tüchtige Dreher,
Maschinenarbeiter,
Arbeitsburshen,
Frauen u. Mädchen**
sowie für unsere Gießerei-Abteilung einige 5024

**Gußpufer und
Hilfsarbeiter**
zum sofortigen Eintritt gesucht

Nähmasch.-Fabrik Karlsruhe
vorm. Häub & Neu
Karlsruhe i. B.

Druckfachen

festigt an
Druckerei Volkstreuend.



Residenz-Theater
Waldstr.
Samstag bis
einschl. Dienstag.

Nur wer die
Sehnsucht kennt.
Drama in 4 Akten.

Arnold Riack
in dem köstlichen baktigen
Lustspiel

**Emahub, der
Schrecken Afrikas**

Gute Leipzig Pelze

jeder Art.
Nur moderne Sachen.
Hauptmode: Fuchsformen
Alasca-Fuchs
Wirklich: große Auswahl,
mäßige Preise.
Keine teuren Ladenmieten.
Nur 5180
Karl Friedrichstr. 6
1 Treppe, K. Schorpp.
Neben Fa. Spiegel & Wala.
Nahe Schlossplatz.

Auf zum Kampf, für's Vaterland!

Pflanzt Obstbäume an Straßen, Feldwegen und Ackerland! Pflanzen Äpfel, Birn-, usw. Obststämme auf alten Weinberggebirgen, Bergwiesen u. Hügelan! Pflanzen Erlenobstbäume in jeden Garten und an jede Wand! Pflanzen Himbeeren, Brombeeren, Erd. eren, Joh.-u. Stachelbeeren. Empfehle starke tragbare Bäume

Roth, Baum, Bruchsal.

Eupolin

reinigt gut und schon
die Wäsche.
Markenfrei. Pfd. 50 Pfg.
Gebrauchsanweisung verlangen und einhalten.
— Gefäße mitbringen. —
Man beachte die Platte in den Schaufenstern.
Zu haben bei
Firma Bacher,
Hauptstadt u. Cie.,
Lebensbedürfnisverein
sowie in sämtlichen durch
die Platte bekannt gegebenen
Geschäften.

Verlauf an Wiederverkäufer
L. Brombacher u. Cie.
Nachh. 4880
Eberberger u. Nees,
Christian Niempp,
H. Rothweiler.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Et.
Blüschmäntel 504
Tuchmäntel
Seidenmäntel
Paletots, Röcke
Jahreskleider, Hülsen

o PELZE o

Plüschgarnituren
— keine Ladenpreise. —

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, laßt
Levy, Uhr-u. Vertaufg.
geschäft,
Markgrafenstraße 22.